

Das Publikum liebt Philipp Weber No 5

Kabarett Eine Lehrstunde über die Untiefen des menschlichen Daseins wird zum massiven Angriff auf das Zwerchfell.

Wer Philipp Webers Plakat in der Theaterwerkstatt im Kopf hat, wundert sich. Der Kabarettist bringt keine Schaukel auf die Bühne, der Kabarettist tritt auch nicht im Tutu auf. Stattdessen ein schmaler agiler „Hering“ in Chinos und Shirt, nur die Frisur mit der Ballettmaus auf dem Plakat identisch: lockiger Wust, als Pferdeschwanz gezähmt.

Für Webers Fans ist das offensichtlich keine Überraschung. Warmer Applaus empfängt ihn und man lehnt sich in Erwartung des verbalen Feuerwerks zurück. Dann geht es los. Weber No 5 (eine Anlehnung an Chanel?) gibt eine Lehrstunde im Marketing. Hört sich trocken an, ist aber megawitzig: „Marketing vernebelt den Verstand des Menschen und regt seine wichtigsten Sinne an: Blödsinn, Wahnsinn. Irrsinn.“

Das ist nicht nur dahergesagt. Mit Raffinesse entführt er seine Zuschauer auf das Glatteis des eigenen Seins, zieht alle Verhaltensweisen einzeln hervor, betrachtet sie mit dem Publikum, das voller Freude dem Irrwitz folgt und herzlich lacht, als es sich auf die Schliche kommt.

Herzhaftes Lachen, dazu liefert Philipp Weber treffgenau Ursachen und Wirkung. Dabei nie belehrend, sondern aus der eigenen Erfahrungskiste, die jeder teilen kann, weil es auch die Erfahrungen jedes Einzelnen im Publikum sind.

Das Programm sei eine heitere Gebrauchsanweisung für den freien Willen, war angekündigt. Das bleibt offen. Philipp Weber verführt sein Publikum dazu, ihm in seine Sicht der Dinge zu folgen. Zu Recht: Er spitzt zu, macht deutlich, was jeder erfährt, „... der Mensch kauft Dinge, die er nicht braucht, um Leute zu beeindrucken, die er nicht mag“. Weber stimmt nachdenklich, weil jeder bemerkt: Endlich mal wieder ohne Häme, Spott und Grobheit herzhaft gelacht über alles, was menschlich ist. Weber kann sogar Sexuelles mit allem drum und dran fein „verkaufen“. Tja, der Mann im Tutu auf der Schaukel, nicht visuell vorhanden, die Grazie des Tänzers aber doch, im Kopf allemal.

Gise Kayser-Gantner



Philipp Weber brillierte in der Theaterwerkstatt. Foto: tom

Clematis als Kunsterlebnis

Installation Der Stuttgarter Künstler Thomas Putze vervollständigt mit seinem Objekt den neuen Skulpturenpfad zwischen Gmünder Museen. Von Kuno Staudenmaier

Passanten bleiben im Buhlgässle in Schwäbisch Gmünd stehen und fragen sich, was an der Fassade des Cafés „Bunter Hund“ hochwächst. Aufstrebende verwundene Metallrohre ergeben am Ende kein Fallrohr fürs Regenwasser. Hinter dem Werk steht der Stuttgarter Künstler Thomas Putze. Er nennt es „Clematis“, weil sich sein Objekt den Weg nach oben sucht, ganz nach der Art der Kletterpflanze. Thomas Putze ist nicht allein. Ihm zur Seite stehen Menschen aus der Stiftung Haus Lindenhof, die sich für die Mitarbeit an dieser Kunstinstallation bewerben

„Das Holz übernimmt die verbindende Funktion.“

Thomas Putze
Künstler

konnten. Petra Schieb schnitzt an einem Aststück, um es für den Anschluss an ein Fahrradrahmenteil passend zu machen. Sie ist wie ihre Mitbewohnerin Ines Herkommer „früher zur Stelle, weil ja Regen angekündigt ist“.

Was der Künstler in seinem Anhänger direkt aus dem Atelier in den Stuttgarter Wagenhallen mitbringt, sieht auf Anhieb nicht nach Kunstwerk aus. Er lädt erst einmal jede Menge verschwundene Rohre aus Metall ab, dazu Reste von Fahrrädern, Äste, vornehmlich von Platanen. Das in der Pop-Art geschätzte Objekt trouvé – ein gefundener Gegenstand – wird am Ende Teil des neuen Skulpturenpfades zwi-



Künstler Thomas Putze, assistiert von Petra Schieb (links) und Ines Herkommer, beim Aufbau der Skulptur „Clematis“ in Schwäbisch Gmünd. Foto: kust

schen der Galerie des Kunstvereins, der Ott-Pauserschen-Fabrik und dem Museum im Prediger.

Rechtzeitig zum Beginn der Remstal-Gartenschau sollen diese Objekte Kunstfreunden den Weg von Ausstellung zu Ausstellung weisen. Die Platanen schätzt Thomas Putze „wegen der schönen Krümmungen“. Damit passen sie zu den Rundungen der Metallrohre. Aus hundert Einzelteilen können nun Künstler und Menschen mit Behinderung auswählen, das

Kunstwerk wachsen lassen. Putze greift dabei nicht zum Schweißgerät, zu Schrauben und Dübel.

„Die Teile werden zusammengesteckt, das Holz übernimmt dabei die verbindende Funktion“ sagt der Künstler. Dabei greift er nicht zum besten Stück, sondern sucht gezielt nach passenden Größen. „Das alles soll ja fest sitzen“, sagt er.

Auch wenn sie zerbrechlich wie eine Pflanze aussehen, sind sie am Ende ein statisch unbe-

denkliches Objekt. In diesem Fall steht es zumindest bis zum Ende der Remstal-Gartenschau. „Gebaut sind die Kunstwerke aber für viele Jahre“, weiß Thomas Putze. An vielen anderen Orten hat er das schon bewiesen. Unter anderem schuf er eine Installation für den Kunstverein Ludwigsburg. Ein „Kettenhase“ ist genau das, was das Wort andeutet. Der grob gesägte hölzerne Hase ist umschlungen von Fahrradketten. Sein Spiel mit der Unordnung, die wie zufällig ver-

streuten Materialien, weisen den Weg zur Natur.

Der Betrachter soll sich Gedanken darüber machen. Schließlich ist ja Remstal-Gartenschau. Und das Kunstwerk heißt Clematis.

Thomas Putze (50) studierte Theologie, war Illustrator und Musiker, bis er an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart Bildhauerei studierte. Seine Werke sind u. a. in der Staatsgalerie Stuttgart, dem Forum Kunst in Rottweil und der LBBW-Sammlung.

Staatliche Förderung gab es schon vor 200 Jahren

Kunsth Handwerk „Perltaschen“- Ausstellung in Ott-Pauserscher Fabrik eröffnet.

Zur Eröffnung der Ausstellung „Perltaschen – ein Gmünder Modeschlag für die Dame von Welt“ kamen so viele Interessierte, dass im Hof des Silberwarenmuseums Ott-Pauserscher Fabrik noch schnell aufgestuhlt wurde.

Für Bürgermeister Dr. Joachim Bläse gibt es gute Gründe, die für diese Ausstellung sprechen. „Wir sind kurz vor der Gartenschau“, was in den Motiven auf den Taschen zu sehen sei, und das an einem Ausstellungsort im Herzen von Gmünd.

Eine weitere Erkenntnis: der Staat habe bereits vor 200 Jahren Strukturförderungsmaßnahmen entwickelt für Gebiete in Not. 1816/17, als durch den Vulkanausbruch in Indonesien die Schwäbische Alb von Hungersnot bedroht war, habe man ganz bewusst die Frauen in Heimarbeit in die Perltaschenstrickerei eingebunden. Damals wie heute ging es nicht ohne Europa. Denn

das Material für diese Objekte bezog man aus Murano in Italien und aus Böhmen. Die fertigen Taschen wurden in europäische Länder und die USA exportiert.

Für Museumsleiterin Dr. Monika Boosen ist diese Ausstellung der Höhepunkt des Jahres. Mit 40 Exponaten und vielen Fassvorlagen, so heißen die Motivzeichnungen auf Millimeterpapier, sowie Silbermusterbügel aus der Produktion der Firma Ott ist ein informativer Querschnitt aus dem großen Fundus des Museums zu sehen.

Dieser war 1998 in einer großen Ausstellung gezeigt worden, zu der Dr. Sabina Schürenberg den umfangreichen Katalog „Glasperlarbeiten. Taschen und Beutel. Von der Vorlage zum Produkt“ zusammengestellt hatte. Die vergessene Technik Perlstrickerei demonstriert im Begleitprogramm der Ausstellung Angelika Steinbock-Götz an zwei Sonntagen.

Die Herstellung der Taschen war eine diffizile Arbeit, an der auch Kinder beteiligt waren. Die Perlen waren winzig und die feinen Kinderfinger für das Auffädeln gut geeignet. Wie eine kundige Besucherin zu berichten wusste, dauerte die Herstellung einer Tasche um 14 Tage. Der Erlös war mager. Zwischen 10 bis 15 Reichsmark erhielten die Frauen, verkauft wurden die Taschen für 500 Reichsmark.

Die Produktion erlebte bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts ihre Blütezeit. Industrielle Herstellung verdrängte dann die Handarbeit, die handgestrickten Perltaschen erlebten noch einmal ein kurzes Hoch in den 20er Jahren. In den USA sind sie heute begehrte Sammelobjekte.

Die Ausstellung „Perltaschen“ ist vom 28. April bis 27. Oktober in der Ott-Pauserscher Fabrik zu sehen. Am Sonntag, 19. Mai und 16. Juni findet um 15 Uhr eine Vorführung „Perlenstrickerei“



Florale Motive einer Tasche in Perlstrickerei.

Foto: dot

mit Angelika Steinbock-Götz statt. Öffentliche Führungen werden am Sonntag, 21. Juli und 27. Oktober, jeweils um 15 Uhr angeboten. Öffnungszeiten zur Remstal Gartenschau (12.5. bis 22.9.): Mo geschlossen, Di – So, 13-19 Uhr. Gise Kayser-Gantner

Silberwarenmuseum in der Ott-Pauserscher Fabrik, Milchgässle 10, Schwäbisch Gmünd. Informationen im Internet: www.museum-galerie-fabrik.de.

Mehr Bilder finden Sie unter www.schwaepo.de.

Frühstück mit Philosophie

Diskussion Dr. Peter Vollbrecht spricht über Bullshit.

Am Sonntag, 5. Mai, um 10.30 Uhr ist im Spital in Crailsheim Dr. Peter Vollbrecht zu Gast. Visionär diagnostiziert er Bullshit, eine neue Form des öffentlichen Gesprächs, das sich von Fakten und von Wahrheiten abkoppelt. Die Besucher können frühstücken und mit Dr. Peter Vollbrecht über dieses Phänomen diskutieren.

Drei Bands zum Abrocken bis die Schwarte kracht

Konzert Daizy May und Underpaid lassen auf ihrer Spring Tour gemeinsam mit AppleSky das frapé wackeln.

Die „Alten“ machen im Aalener frapé den Schluss und nehmen vor Mitternacht den Sound ihrer Kollegen auf und mit in den neuen Tag. „Underpaid“, seit über 15 Jahren auf den Bühnen, sind am Freitag Schlusslicht bei der „Daizy May x Underpaid Spring Tour“ und haben „AppleSky“ schon mal richtig vorheizen lassen.

Vier erfolgreiche Alben haben „Underpaid“ aus Göppingen bereits veröffentlicht und sind damit ihrer Vorband ein Stück voraus. Harte Gitarrenriffs und ein-

gängige Melodien sind ein Markenzeichen, an dem man sie unweigerlich erkennt, egal ob live oder im Studio. Nach dem Album „Forever and a day“ Ende 2018 sind sie nun wieder live und gemeinsam mit „Daizy May“ unterwegs, um mit ihrer Spring Tour überall dort einzuheizen, wo man sie lässt.

Im frapé jedenfalls wollen die Zuhörer und Fans so richtig abrocken und bejubeln begeistert alle drei Bands. Teils singen sie bekannte Songs mit, teils feuern sie mit Gejohle und Jubel an.

„Daizy May“, im Juni 2017 gegründet, haben ihren Platz irgendwo zwischen Indie-Rock und Alternative. Im September 2018 erschien ihr Debütalbum „We cross the lines and we’ll be fine“. Mit ihrem typischen Sound setzen sie Akzente, wie der Beifall des Publikums deutlich macht. Auch wenn die Formation erst seit knapp zwei Jahren unterwegs ist, auf der Bühne toben sie so exzellent, als hätten sie nie etwas anderes gemacht. Die Bühnenerfahrung sammeln sie bei vielen Konzerten in

Deutschland, Österreich und der Schweiz. Nach ihrem zweiten Auftritt im frapé hat sich mit Sicherheit die Zahl der Fans erhöht.

Aus Heidenheim sind „AppleSky“ angereist, seit September 2016 machen sie mit Rock und Metal von sich reden. Keineswegs nur als Vorgruppe heizt die Band den Besuchern ein und sorgt von Beginn an für tolle Laune und beste Stimmung. Ganz so, wie sie es schon mehrfach im Aalener frapé taten.

Uwe Glowienke



„DaizyMay“ lassen es richtig krachen. Foto: glo